



**SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ  
PATRIMOINE SUISSE  
HEIMATSCHUTZ SVIZZERA  
PROTECZIUN DA LA PATRIA**

## **Wakkerpreise: Preisträger 1972-2007**

### **1972 Stein am Rhein (SH)**

Stein am Rhein hat zu einem aussergewöhnlichen, ja einzigartigen Stadtbild in beispielhafter Weise Sorge getragen. Wohl nirgends in der Schweiz und nur an sehr wenigen Orten in Europa finden sich auf engem Raum so viele hervorragende Einzelbauten. Von ganz besonderer Bedeutung ist das auf dem mittelalterlichen Grundriss gewachsene Stadtbild.

### **1973 St. Prex (VD)**

Auf einer in den See vorspringenden Halbinsel hat der alte Kern dieser waadtländischen Ortschaft, der sogenannte "bourg", ein geschlossenes Bild bewahrt, sowohl was die bescheidenen Strassenfronten und die einheitlichen ziegelgedeckten Dachflächen als auch was die Hauptgasse bis zum Stadttor anbelangt. Mit geeigneten gesetzlichen Massnahmen hat das Städtchen St. Prex seinen Charakter vorzüglich erhalten.

### **1974 Wiedlisbach (BE)**

Bis heute hat das Städtchen seinen Charakter, seinen alten Baubestand und sein traditionelles Aussehen bewahrt. Unermüdlich und mit Erfolg sucht ein Altstadtkomitee die Bevölkerung über den Wert des Ortsbildes aufzuklären; es ist auch aktiv am Werk. Behörden und Bürgerschaft sind darauf bedacht, der Nachwelt das Siedlungsbild in unverfälschter Schönheit zu sichern.

### **1975 Guarda (GR)**

Das Dorf im Unterengadin kann sich rühmen, eines der charaktvollsten und besterhaltenen Ortsbilder der Schweiz zu besitzen. Keine Selbstverständlichkeit für eine Gemeinde, welche zur Hauptsache von der kargen Berglandschaft und von einem bescheidenen Tourismus leben muss. Vor allem die Abwanderung der jungen Leute in die städtischen Agglomerationen des Unterlandes gehört zu den schwersten Problemen, mit denen das Dorf zu ringen hat.

### **1976 Grüningen (ZH)**

Die Heimatschutzgesellschaft Grüningen überwacht bauliche Veränderungen im Städtchen und dessen Umgebung und unterbreitet Vorschläge für Verbesserungen. Sie erwirbt, renoviert und veräussert Liegenschaften zur Sicherung des Ortsbildes, führt das Ortsmuseum, veranstaltet kulturelle Anlässe und gibt Publikationen heraus. Der Initiative ihres Vorstandes ist es zu verdanken, dass eine Reihe städtebaulich und historisch wichtige Bauten gerettet werden konnten.

### **1977 Gais (AR)**

Als Kur- und Erholungsstätte spielt Gais eine wichtige Rolle, daher will man das Orts- und Landschaftsbild intakt erhalten. Das Baureglement ist weit über das Äoebliche hinaus darauf ausgerichtet, die Eigenart und Schönheit des Bestehenden zu bewahren und Neues zuzulassen, wenn es sich ästhetisch befriedigend in den Gesamtrahmen einfügt.

### **1978 Dardagny (GE)**

Dank einer ausserordentlich langsamen Bevölkerungsentwicklung im Laufe der vergangenen Jahrhunderte bietet Dardagny heute das beinahe unveränderte Bild eines Dorfes aus dem 18. Jahrhundert. Nichts stört das reizvolle Bild dieses Weinbauerndorfes mit seinen lauschigen Winkeln und Gässchen. Der dörfliche Bauernhof ist charakterisiert durch die weiten Rundbogen seiner Toreinfahrten und die häufig anzutreffenden Freitreppen. Ganz besonders bestimmen Ausmasse und Baumaterialien den ländlichen Hoftyp von Dardagny.

### **1979 Ernen (VS)**

Trotz der grossen finanziellen Opfer, welche die Bevölkerung für die Schutzbestrebungen bringen musste, hat sie es geschafft, die wertvollen Bauten zu sichern und zu renovieren. Im Vordergrund standen die öffentlichen Bauten, bis man dann allmählich versuchte auch die privaten Umbauten und Renovationen in den Griff zu bekommen.

### **1980 Solothurn (SO)**

Aufgrund der Auszeichnung fühlt sich die Stadt Solothurn verstärkt dazu verpflichtet, die Sanierung der Altstadt und die Weitergestaltung einer für Leben und Zusammenleben bestimmten Innenstadt vorzunehmen, die Restaurierung wertvoller Einzelbauten ausserhalb der Kernzone zu fördern und die Erweiterung der Grünanlagen durchzuführen.

### **1981 Elm (GL)**

Den Preis erhielt Elm als Anerkennung für planerische, bauliche und rechtliche Massnahmen zum Schutze und zur rücksichtsvollen Entwicklung des Dorfes. Dazu gehören auch die beispielhafte Eingliederung moderner Gemeinschaftsbauten ins bestehende Orts- und Landschaftsbild und die Bemühungen der Dorfgemeinschaft an einem intakten Lebensraum unbeirrt festzuhalten.

### **1982 Avegno (TI)**

Aufgrund ihres beispielhaften Beitrages zur Verminderung der Abwanderung aus einer entvölkerungsgefährdeten Talschaft wurde die Gemeinde Avegno mit dem Wakker-Preis ausgezeichnet. So wurden planerische, rechtliche und bauliche Massnahmen zur Erhaltung des traditionellen Ortsbildes beschlossen, die eine massvolle Entwicklung des Dorfes ermöglicht.

### **1983 Muttenz (BL)**

Die Gemeinde erhielt den Preis als Anerkennung der Anstrengungen, die historische Bausubstanz in einer stark industrialisierten Umgebung zu erhalten, durch eine gezielte Bodenpolitik und Dorf-kernplanung eine gesunde Durchmischung traditioneller und neuzeitlicher Nutzungen zu gewährleisten, zeitgenössische Architektur mit den geschichtlich gewachsenen Strukturen zu verbinden, sowie die Frei- und Strassenräume im Dorfzentrum lebensfreundlich zu gestalten.

### **1984 Wil (SG)**

Der Grund für die Verleihung des Wakkerpreises war einerseits die sorgfältige, integrale bauliche Erhaltung der Altstadt und deren Aufwertung als Lebensraum, sowie auch die Zentrumsplanung in der näheren Umgebung. Aufgrund dieser Planung wird ausserhalb der Altstadt, deren Bebauung aus dem 15. bis 19. Jahrhundert stammt, auch die Verbindung zwischen Altstadt und Bahnhof sukzessive zugunsten der Fussgänger vom Autoverkehr entlastet. Schutzzonen verschiedener Art rund um die Altstadt verhindern, dass diese durch beeinträchtigende Bauten verunstaltet wird.

### **1985 Laufenburg (AG)**

Laufenburg ist als Ortsbild von nationaler Bedeutung eingestuft und die Gemeinde hat von sich aus Erhebliches zur Pflege des Ortsbildes geleistet durch Bereitstellung planerischer Grundlagen, durch Ausführung eigener Projekte wie auch durch Unterstützung entsprechender privater Vorhaben.

### **1986 Diemtigen(BE)**

Diemtigen hat durch eine konsequente Planung erreicht, dass das 130 km<sup>2</sup> messende Gemeindegebiet vor Beeinträchtigungen weitgehend verschont geblieben ist. Dies war nicht einfach, weil in einem traditionellen Streusiedlungsgebiet, wie es das Diemtigtal darstellt, die Grundeigentümer im ganzen Gebiet verteilt sind und sich dementsprechend auch Wünsche nach Einzonung von Bauland ergeben können. Dieser Gefahr ist die Gemeinde begegnet, indem sie weiträumige Landschaftsschutzzonen ausschied, die Ferienhausgebiete rigoros einschränkte und auf wenige Stellen konzentrierte.

### **1987 Bischofszell (TG)**

Die Gemeinde budgetiert jährlich einen Betrag von Fr. 70'000.-- für die finanzielle Unterstützung privater Restaurierungsvorhaben und investiert auch für die Renovation öffentlicher Gebäude jedes Jahr bis zu Fr. 100'000.--. Ein besonderes "Baureglement für die Altstadtzonen" enthält für die eigentliche Altstadt, die Umgebung der Thurbrücke und das sogenannte "Schlössli" sehr strenge Vorschriften hinsichtlich der Erhaltung und Gestaltung der Bauten. Eine engere und weitere Umgebungsschutzzone sorgt für Rücksichtnahme auf das Stadtbild.

### **1988 Porrentruy (JU)**

Der Preis anerkennt die gemeinsamen Bemühungen und Erfolge der Privaten, der Wirtschaft und der Behörde hinsichtlich der Erhaltung und Pflege des Stadtbildes. Neben der Sorge um die Hochbauten bemüht sich die Stadt auch um die gute Einordnung der weiteren Ausstattung der öffentlichen Räume mit Brunnen, Beleuchtungskörpern und Strassenbelägen sowie um die Pflege der baulichen Details wie Beschriftungen, Blitzableiter und Windfahnen.

### **1989 Winterthur (ZH)**

Für die Respektierung der Wohnstrukturen des 19. und 20. Jahrhunderts erhielt Winterthur den Wakker-Preis. Diese Auszeichnung anerkennt die Schaffung der planerischen Möglichkeit Gartensiedlungen für Arbeiter und Angestellte sowie Villenquartiere zu erhalten. Vor allem die Reihenhaussiedlungen betrachtet der Schweizer Heimatschutz als eine heute und in Zukunft gültige familienfreundliche Wohnform.

### **1990 Montreux (VD)**

Der Preis anerkennt die Bestrebungen zur Pflege der vom Tourismus des 19. Jahrhunderts geprägten baulichen Struktur. Montreux erlebte seinen prägenden Entwicklungsschub im Hotelbau des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Ab 1950 setzte andererseits eine erhebliche Bauentwicklung ein, die stellenweise unschöne Einbrüche in das auf sympathische Weise leicht anarchische, aber umso anregendere Stadtbild provozierte. Die Wende kam mit der Restaurierung und dem Wiederaufbau der offenen Markthalle aus dem letzten Jahrhundert, die zugunsten eines Parkplatzes zum Abbruch bestimmt gewesen war. Heute stehen 39 Bauten unter Denkmalschutz und ca. 50 weitere sind beim Regierungsrat zur Aufnahme in das Inventar beantragt.

### **1991 Cham (ZG)**

Cham wurde für die weitblickende und konsequente Freiraumplanung ausgezeichnet. Die Gemeinde hat ausserhalb der Siedlungen grossräumige Landschaften geschützt und im Baugebiet Zonen festgelegt, die entweder frei gehalten werden müssen oder nur von der öffentlichen Hand überbaut werden dürfen. Ein besonderer Kernzonenplan gewährleistet eine anregende und wohnliche Gestaltung der Aussenräume und verpflichtet die Behörde zur Schaffung eines zweckmässig angelegten Netzes von Fussgängerverbindungen, die sich stellenweise zu Plätzen erweitern.

### **1992 St. Gallen (SG)**

St. Gallen erarbeitet städtebauliche Studien über grössere Gebiete, in denen sich Bauabsichten bemerkbar machen. Damit definiert die Stadt ihre Vorstellungen über ihre weitere Entwicklung. Die Überbauungsvorschläge erhalten keine rechtliche Verbindlichkeit, sondern helfen, Bauherren und Architekten von den Vorzügen rücksichtsvoller und qualitativ hochstehender Einordnung in die Umgebung zu überzeugen.

### **1993 Monte Carasso (TI)**

Die Gemeinde Monte Carasso will sich gegen die ausufernde Agglomeration Bellinzona abgrenzen und arbeitet seit mehr als zehn Jahren an einem festen Rahmen für die ungeordnete Bebauung der letzten Jahrzehnte. Um den baulichen Schwerpunkt des Ortes herum - die Kirche mit dem kürzlich zu einem Schulhaus umgebauten Augustinerinnenkloster - ist in der einfachen, aber ausdrucksstarken Architektur des bekannten Architekten Luigi Snozzi ein innerer Ring aus öffentlichen und privaten Bauten im Entstehen. Vor kurzem schloss die Gemeinde auch ihre Zonenplanrevision ab, die guten Voraussetzungen für eine architektonisch hochwertige Verdichtung und Entwicklung bietet. Dabei wirkten offensichtlich kreative und gleichzeitig liberale Kräfte mit, denn die Bauordnung enthält nur wenige und recht lockere Vorschriften, schafft aber eine Expertenkommission, welche die Baugesuche auf deren Einordnung hin prüft.

### **1994 La Chaux-de-Fonds (NE)**

Die Stadtbehörden haben während der 80-er Jahre durch eine erfolgreiche Motivationskampagne, die oft versteckten Schönheiten der schachbrettartig angelegten Bebauung zur Geltung und der Bevölkerung näher gebracht. Damit haben sie erreicht, dass auch die privaten Eigentümer sich des architektonischen Wertes ihrer Häuser bewusst wurden und durch deren Restaurierung die kulturelle Lebensqualität in der Stadt spürbar verbesserten.

### **1995 Splügen (GR)**

Die Gemeinde Splügen GR hat ein beachtenswertes Zusammenwirken zwischen Ortsbilderhaltung und Tourismus erreicht. Durch einen strikten Schutz für den alten Ortskern bewahrt sie ihre baukulturelle Substanz, und ermöglicht gleichzeitig durch eine rationale Zonenplanung eine wirtschaftlich vernünftige Weiterentwicklung.

### **1996 Basel**

Die Stadt Basel hat den Preis erhalten als Anerkennung für ihre langjährige Baupolitik, mit welcher sie zeigt, wie sich heutige Architektur ohne Anbiederung in traditionelle Ensembles einordnen lässt. Dabei hat die Stadt auf gekonnte Weise politische und kulturelle Kräfte zu gemeinsamem Handeln zusammengeführt.

### **1997 Bern**

Die Stadt Bern hat auf verschiedene Weise die gekonnte Umnutzung nicht mehr verwendeter Industriebauten gefördert. Dadurch hat sie wertvolle Zeugen der früheren Industriezeit vor dem Abbruch bewahrt und gleichzeitig interessante Lösungen für die Schaffung von Raum für kulturelle Zwecke mitunterstützt.

### **1998 Vrin (GR)**

Die Gemeinde Vrin hat seit einigen Jahren gezeigt, wie sich heutige landwirtschaftliche Gebäude in ein traditionelles Bergdorf eingliedern können. Dies erreicht sie einerseits durch ein tolerantes Verständnis für Architektur und andererseits durch eine Ortsplanung, die sowohl auf die traditionellen Siedlungsstrukturen wie auch auf die Bedürfnisse der modernen Landwirtschaft vorausschauend reagiert.

### **1999 Hauptwil-Gottshaus (TG)**

Die Gemeinde Hauptwil-Gottshaus wurde für ihre vorbildlichen Bemühungen zur Pflege und Erhaltung des industriellen Erbes und der industriellen Kulturlandschaft ausgezeichnet. So konnten Wohn- und Gewerbebauten aus den drei vergangenen Jahrhunderten beispielhaft erhalten und neuen Nutzungen zugeführt werden.

### **2000 Genf**

Die Stadt Genf wurde für ihre vorbildliche Arbeit zur Aufwertung des öffentlichen Raumes entlang der Rhone und besonders für das Projekt „Le Fil du Rhône“ ausgezeichnet. Auf behutsame und kreative Weise werden Fussgängerpassagen, Quais und Plätze neu gestaltet. Architekten, Bauingenieure und Künstler machen so in beispielhafter Zusammenarbeit den Lebensraum am Wasser zum Erlebnis.

### **2001 Uster (ZH)**

Dank beispielhafter planerischer und baulicher Massnahmen ist es der Stadt Uster gelungen, in der zunehmend anonymen schweizerischen Agglomerationslandschaft eine eigene Identität zu schaffen. Der Siedlungsraum wurde klar vom ländlichem Raum getrennt, eine hochwertige, zeitgenössische Architektur aktiv gefördert und die alte Bausubstanz respektvoll in die Gegenwart integriert.

### **2002 Turgi (AG)**

Die Gemeinde Turgi zeigt, wie sich eine kleine Agglomerationsgemeinde ohne pittoresken Ortskern im Rahmen ihrer bescheidenen Möglichkeiten erfolgreich für eine qualitätsvolle Siedlungsentwicklung einsetzen kann. Dank einer aktuellen Nutzungsplanung, zeitgemäss gestalteter Neubauten und eines sorgfältigen Umgangs mit historischen Bauten hat Turgi in den letzten 15 Jahren eine beispielhafte Aufwertung des Lebensraumes erreicht.

### **2003 Sursee (LU)**

Das Städtchen Sursee mit seiner historisch bedeutungsvollen Altstadt war nach 1950 einem unkontrollierten Wachstum ausgesetzt und sieht sich heute mit den Problemen einer ganz normalen Agglomerationsgemeinde konfrontiert. Sursee ist es jedoch gelungen, während der letzten 10 bis 15 Jahre die Stadtentwicklung in eine neue, qualitätsvolle Richtung zu lenken. Mit wegweisenden baulichen Zeichen hat die Stadt einerseits den historischen Kern vor der Musealisierung bewahrt und andererseits den umliegenden, lange vernachlässigten Siedlungsraum bedeutend aufgewertet.

#### **2004 Biel (BE)**

Der Stadt Biel ist es in den letzten 10 Jahren gelungen, nach Jahren der Vernachlässigung, den öffentlichen Raum und das einzigartige bauliche Erbe des 20. Jahrhunderts neu in Wert zu setzen. Es entstanden Plätze und Fussgängerzonen, zahlreiche Bauten des letzten Jahrhunderts wurden unter Schutz gestellt und renoviert. Die gestalterische Qualität von Neubauten konnte dank Architekturwettbewerben deutlich gesteigert werden. Weiter nimmt die Stadt aktiv Einfluss auf die Siedlungsentwicklung, indem sie gezielt Land erwirbt und im Baurecht abtritt.

#### **2005 SBB**

In seinem Jubiläumsjahr zeichnet der Schweizer Heimatschutz ausnahmsweise eine andere Ebene der öffentlichen Hand aus. Die Schweizerischen Bundesbahnen erhalten den Wakkerpreis für das beispielhafte Engagement zugunsten der Baukultur. Das Unternehmen nimmt eine wichtige Vorbildfunktion ein, indem es gute Architektur konsequent fördert und einen respektvollen Umgang mit dem baulichen Erbe pflegt.

#### **2006 Delémont (JU)**

Der Schweizer Heimatschutz zeichnet die Leistungen der Stadt Delémont mit dem Wakkerpreis 2006 aus. Der Hauptort des Kantons Jura erhält den Preis für seine klare raumplanerische Strategie zu Gunsten einer behutsamen, qualitätsorientierten Stadtentwicklung. Gutes Bauen wird weniger durch starre Regeln sondern durch Anreiz, Gespräch und Beratung gefördert.

#### **2007 Altdorf (UR)**

Der Schweizer Heimatschutz zeichnet Altdorf mit dem Wakkerpreis 2007 aus. Der Hauptort des Kantons Uri erhält die Auszeichnung für seine klare, landschaftsverträgliche Raumentwicklung, die erstaunliche Vielzahl gelungener Neubauten und Sanierungen sowie seine vielseitigen, von Qualität geprägten Tätigkeiten abseits des berühmten Telldenkmals.